Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr., incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 10. Dienstag, den 5. Februar 1861.

Das Herrenhaus.

Es ist jetzt die Zeit der Broschüren, der politischen Skizzen. Unter den letztern wird die sehr beachtenswerthe Schrift: „Männer und Maßregeln" von Eduard Fischel, der Aufmerksamkeit der politischen Welt empfohlen. Der dem Juristenstande und zur großen Familie der Liberalen angehörende Verfasser beleuchtet — wie die „Magdb. Ztg." bemerkt — mit einer seltenen Schärfe des Geistes und großen Belesenheit in der politischen Geschichte der modernen Staaten und im constitutionellen Staatsrechte den ganzen Staatsformalismus Preußens. In Bezug auf das Herrenhaus ist jener politischen Skizze Folgendes entnommen. —

„Ein starkes Königthum, eine auf die Gesammtbevölkerung gegründete Volksvertretung, dagegen ein Herrenhaus mit allen Gelüsten nach der Rolle eines schwedischen Reichsraths und corporativen ständischen Institutionen, können in einem Staate auf die Dauer nicht bestehen." —

„Hier hilft alle politische Quacksalberei nichts. Hier gilt nur der Ruf: hie Welf, hie Waiblingen, Staatsbürgerthum oder Ständethum. Die gegen den Feudalismus und die Bureaukratie zugleich gerichtete Märzrevolution hat in ihrer absteigenden Entwicklung dem kleinen Adel unsrer östlichen Provinzen im Herrenhause einen Factor politischer Macht verschafft, wie er mit unsrer Volksmonarchie einmal nicht in Einklang zu bringen. Viel feudaler Schutt ist durch die Märzrevolution fortgeschafft, aber jenes politische Gelübde, das sie an die Oberfläche gebracht, ist, wenn man es gewähren läßt, consistenter als jene beseitigten und zerstreuten Fragmente."

Der Verfasser bezeichnet sodann das englische Oberhaus als einen historischen Organismus, der nicht nachgebildet werden kann. Die Nationalrepräsentation ist in den Feudalstamm hineingewachsen; das englische Oberhaus ist ein aristokratischer Körper, weniger des Adels seiner Mitglieder wegen, als weil es die höchste Summe staatlicher Administration und juristischer Intelligenz in England repräsentirt; es ist so recht die Spitze dieser Administration. Niemals hat in England ein erbliches Oberhaus bestanden, weil für ein erbliches Oberhaus kein Material vorhanden war.

„Die französische Pairskammer der Restauration wurde durch den absolutistischen Geist der Krone vernichtet. Nachdem die Pairskammer 1827 ein reaktionäres Preßgesetz verworfen, ernannte die Krone 66 neue Pairs. Nun hatte sie freilich eine servile Kammer. Diese so gebrochene Pairskammer wurde nach der Julirevolution wieder verstümmelt und ihr die Erblichkeit entzogen. Nachdem zahlreiche Skandale, die man unter dem Namen politischer Prozesse vor den lebenslänglichen Livredienern der Julidynastie aufgeführt, die Pairskammer in den Augen der Nation gründlich herunter gebracht, starb sie am 24. Februar 1848 eines kläglichen Todes. Die Deputirtenkammer jagte an jenem Tage ein erbitterter Volkshaufen auseinander. Die Pairskammer wartete eben so vergeblich erst auf die Herzogin von Orleans wie auf die vom Pulverdampf geschwärzten Barrikadenkämpfer. Diese hielten jene Pairskammer der Julidynastie selbst für ein drastisches Ende zu schlecht. Bei einbrechender Dunkelheit bemerkten die Pairs, daß die Monarchie verschwunden. Die Pairskammer löste sich aus Entkräftung selbst auf. — In den constitutionellen „Musterstaaten" Spanien, Griechenland, Portugal haben ähnliche Institute das große pariser Musterinstitut überlebt."

Der Verfasser wendet sich hierauf zu einem monarchischen Staate, in welchem die Könige und Vorgänger Jahrhunderte gekämpft hatten, um die Einheit des Staates zu erzielen, zu Preußen, wo die Idee der Monarchie von der Volksfreiheit gar nicht zu trennen ist. „In unserm monarchischen Staate gab man dem Adel eine corporative Stellung, die er seiner Natur nach nur zur Schwächung der königlichen Gewalt, zur Auflösung der Staatseinheit benutzen konnte. Freilich hatten die Räthe der Krone sich die Tragweite dieser Maßregel nicht vorgestellt, sie hatten vom preußischen Adel ein Begnügen mit der Rolle französischer Senatoren und Pairs erwartet. — Geschlossen ist freilich unser Herrenhaus nicht, aber durch seine Zusammensetzung ist dem Adel eine Macht der Krone gegenüber gegeben, wie er dieselbe seit Jahrhunderten nicht besessen hat." — „Wie aber einmal unser Adel" — fährt der Verfasser weiter fort — „ist er an und für sich nicht geeignet den höchsten Rath der Krone zu bilden. Das Landleben, die Fuchsjagd und die Steeple chase allein würden aus der englischen Gentry wohl nie tüchtige Parlamentsmänner gemacht haben, wenn sich eben diese Gentry nicht unausgesetzt mit dem Ganzen des Staates eins wüßte. Das ist freilich von unsern Junkern nicht zu rühmen. Sie stehen mit dem Staate nur durch die zwar sehr ehrenvollen, aber keineswegs für debattirende Versammlungen vorbereitende Stellung als Offiziere und durch wenige höhere Verwaltungs- und Justizstellen in Verbindung. Auf den Kreistagen, wo fast nur ein Stand vertreten ist, wird der Gesichtskreis auch nicht eben erweitert. Viele Adelige sind bei uns ohne höhere humanistische Bildung. Es fehlt einem Theile des im Herrenhause vertretenen Adels nicht an einer gewissen naturwüchsigen Ursprünglichkeit. Aber es ist eben nur ein Urwald, wild und chaotisch, an den die lichtende Axt, soll er benutzbar werden, erst gelegt werden muß. Wir glauben, außer dem schwedischen Bauernstande, außer dem

Feuilleton.

Der Einmarsch der Calabresen.

Eine Erinnerung aus Neapel.

(Aus der Gartenlaube.)

Es war an einem der letzten Septembertage des verflossenen Jahres. Neapel war seit frühem Morgen wieder voll fieberhafter Aufregung, Lärm und Getümmel. In der Toledostraße drängten sich die Menschenmassen wild durcheinander, Wagen, Reiter, Garibaldische Soldaten in ihren rothen Blousen, Abtheilungen der Nationalgarde in ihrer blauen Uniform, halbnackte Lazzaroni's, Fremde aus allen europäischeu Ländern in eleganten Sommerkleidern, Bürger aus Neapel, welche an ihren heftigen Gesticulationen und an dem Geschrei, mit dem sie jedes Wort begleiteten, vor allen Andern kenntlich waren, bildeten ein fast unentwirrbares Menschenchaos, in welches die Patrouillen der Nationalgarden, welche langsames Schritts, Gewehr im Arm, die Straße durchschritten, nur mit Mühe so viel Ordnung hinein bringen konnten, daß in der Mitte ein schmaler Raum frei gehalten wurde. Alle Fenster, alle Balcone an den hohen Häusern waren dicht mit Zuschauern besetzt, welche erwartungsvoll auf die Köpfe dieser vielen Tausende hinabblickten. Welches Schauspiel sollte heute die Toledostraße wieder sehen, wo die neapolitanische Revolution seit den letzten zwei Monaten in allen ihren wechselnden Phasen vorübergeschritten war? „Was wird denn heute hier wieder passiren?" fragte ich einen Offizier der Garibadinischen Zuaven, der sich, sowie ich, mühsam auf dem schmalen Trottoir durch die Menschenmenge hindurch drängte.

„Heute Morgen sind zweitausend Calabresen in Neapel angekommen, welche in unsere Armee eintreten wollen," erwiderte er mir, „sie werden durch die Toledostraße ihren Einzug halten und in der großen Caserne beim Palazzo Borbonico einquartiert werden. Die Calabresen sind gute Soldaten und voll von Enthusiasmus für Garibaldi. Bei unserm Zuge durch Calabrien haben einzelne Dörfer oft Hunderte von Streitern geliefert. Da, sehen Sie, da kommen sie schon!"

Wir blieben auf der Stelle stehen, wo wir standen, denn die ganze Circulation stockte nun vollends. Ich blickte die prächtige Straße abwärts nach dem Café de l'Europe.

Von dort bewegte sich eine Abtheilung Nationalgarde Schritt für Schritt aufwärts, die Mitte der Straße frei haltend, die Gewehre im Arm. Voran schritt ein Musikcorps, die „inno di Garibaldi", den Marsch der Alpenjäger blasend. Die funkelnde Mittagssonne spiegelte sich in Millionen Strahlen auf den blitzenden Bajonneten. Hinter ihnen marschirte eine Abtheilung Garibaldische Infanterie. Die rothen Blousen und rothen Mützen, die bunten Schärpen in den italienischen Farben, die weißen Mäntel der Offiziere sahen prächtig aus. Voran gingen zwölf Trompeter, welche ebenfalls den Marsch der Alpenjäger bliesen. Es waren Knaben in dem Alter von vierzehn bis sechszehn Jahren; aber sie bliesen mit ein

norwegischen Storthing besitzt Europa keine größere Versammlung, in welcher rustikale Kirchthurmeindrücke so ungenirt als Staatsweisheit propagirt werden wie im Herrenhause. Die Weisheit, welche dort viele hochadelige Herren an den Tag legen, vermag man bei allem Vorurtheile, welches einen Adeligen stets für edel und für gebildet zu halten uns lehrt, oft nicht von der allervulgärsten Baueranschauung zu unterschreiben. Es ist rühmlich, auch dem einfachen Volksbewußtsein zur Vertretung zu verhelfen. Aber es ist schwer und es gehört ein freier Geist dazu, das Volk zu verstehen. Wer selbst bäuerlichen Geistes, wird uns über das herzinnerste Wesen eines Bauern nicht unterrichten können. Mit dem Staate der Intelligenz stimmt es daher schlecht zusammen, daß in dem höchsten Rathe der Krone die Summe aller bäuerlichen Vorurtheile, die Weisheit von so und so viel Kirchspielen, als höchste Summe der Staatskunst repräsentirt ist."

„Auch ist nicht einmal der ganze Adel des Preußischen Staates im Herrenhause repräsentirt. Denn aus diesem Preußischen Adel hat man die kirchlichen und politischen Ultras herausgesucht und diese bilden die Mehrheit unseres Oberhauses." „Wer über die Lebensfähigkeit des Herrenhauses noch im Unklaren" — heißt es weiter — „den hat es durch seine Thätigkeit belehrt. Den Rechtsverletzungen des früheren Ministeriums gegenüber blieb das Herrenhaus stumm."

„Nur wo es galt Lasten von sich fern zu halten, erwachte seine Energie. Aber es that noch mehr. Die Mehrheit wehrte nicht blos Eingriffe in den Rest der Standesprivilegien ab, sondern lief auch Sturm gegen das gemeine Recht. Das Herrenhaus verlangte: Wiedereinführung des abgeschafften mittelalterlichen Jagdrechts oder eine Entschädigung von den früher Belasteten; es suchte durch Advokatenkünste die Rechte der Juden und Dissidenten wegzudisputiren; es vertheidigte den Widerstand der Geistlichen der Landeskirche gegen Landrecht und königl. Grichte; es kämpfte endlich durch Verwerfung der Grundsteuerausgleichung gegen die 45 Jahren erstrebte Staatseinheit."

„Die Nation ist über das Herrenhaus, so weit sie nicht aus Privilegirten besteht, einig. Je rascher die Amputation des verwesten oder todt gebornen Gliedes unsrer Verfassung geschieht, desto besser. Der jüngste Pairsschub ist nur ein Palliativmittel. Er kann dem Herrenhause keine Lebenskraft verleihen. Nur eine massenhafte Pairscreirung zum Zweck der Umschaffung des Herrenhauses erscheint uns das einzige mögliche Heilmittel. Eine Pairs-Kammer, deren Widerstand durch einen Pairsschub gebrochen wird — und das wird ja, will die königliche Regierung nicht abdanken, überhaupt geschehen müssen — gehört dadurch bereits in die Todtenkammer. Sie widerstrebt nicht mehr, stützt dann auch nicht mehr."

Rundschau.

Ausgang des vergangenen Jahres hatte Dänemark dem engl. Kabinet Vergleichungsvorschläge Behufs Erledigung der zwischen dem Bunde und Dänemark bestehenden streitigen Punkten gemacht. Dänemark wollte den holsteinischen Ständen statt des bisherigen blos berathenden ein beschließendes Stimmrecht einräumen, dagegen aber 850,000 Thaler Steuerbetrag jährlich zahlen, ohne über deren Verwendung ein Aufsichtsrechts zu haben. Wenn der deutsche Bund damit einverstanden sich erkläre, wollte Dänemark auch im Herzogthum Schleswig bei der Confirmation Gebrauch der deutschen Sprache zulassen, das Halten von deutschen Hauslehrern gestatten und das Verbot gegen nicht politische Versammlungen und Vereinen aufheben. Versteht sich, daß die dänische Regierung diese Zugeständnisse nur freiwillig zu machen sich erklärte und gegen alle Einmischung des Bundes Protest erhob. — Der deutsche Bund kann auf Grund dieser Vorschläge auf keine Unterhandlungen eingehen und muß zur Gewalt schreiten. Das französische Kabinet will sich in die deutsch-dänische Streitfrage nicht mischen. An der mecklenburg'schen Grenze wird — wie es heißt — Preußen ein Observationscorps von 40,000 Mann aufstellen, um den Herzogthümern Holstein und Lauenburg zu freisinnigen Institutionen zu verhelfen, die leider auch in Mecklenburg eine seltene Waare sind. — Der Kaiser von Rußland soll den Monarchen von Oestreich und Preußen die bestimmte Zusicherung gegeben haben, keine Erhebung der Polen, sei es in Galizien oder im Großherzogthum Posen oder in Polen aufkommen zu lassen. Die russischen Armeecorps in Lithauen und Volhynien sind nach den Grenzen vorgerückt.

Ferner werden drei Armeecorps auf Kriegsfuß gebildet: das erste rückt an den Pruth, das zweite an die polnische Grenze, das dritte bleibt bis März disponibel, um nach Umständen verwendet zu werden.

Sämmtliche drei Armeecorps betragen jedoch nicht mehr als 60,000 Mann. — Entschiedene Maßregeln gegen Ungarn haben begonnen. Das kaiserliche Reskript ist von den Komitatsversammlungen überall ungünstig aufgenommen worden und verlangt dessen Erledigung vom Landtage; die rückständigen Steuern werden mit Gewalt beigetrieben. — In Sizilien steht die Anarchie in voller Blühte. Mobile Kolonnen durchziehen Sizilien, um die Mörderbanden zu unterdrücken. Am 22. v. M. hatten die Batterien Gaeta's ein fürchterliches Feuer begonnen, an den folgenden Tagen aber eingestellt. Die Festung hatte 10 Todte und 60 Verwundete. Bei dem Angriff auf Gaeta ist die Hälfte der piemontesischen Batterien zerstört worden.

Der Platz feuerte während des Tages 11,000 Schüsse; die Piemontesen eben so viele; das Feuer des Geschwaders war gemäßigt; die Begeisterung der neapolitanischen Soldaten war unglaublich; sie tanzten beim Klange der Musik auf den Batterien inmitten des Bombardements. Die Königin bestieg die auf der Meerseite befindlichen Batterien. Am 23. Januar schwiegen die Batterien, am 24. wurden nur einige Schüsse gewechselt; am 25. war das Feuer noch schwächer.

König Franz hat nochmals durch seinen Minister Casella ein Rundschreiben an die Großmächte erlassen, worin die Erklärung enthalten, daß die Vertheidigung von Gaeta bis auf's äußerste fortgesetzt werden soll. — Durch die Explosion eines Pulverthurmes der Piemontesen sind 15 Mann getödtet worden. — Dieselbe ist durch eine aus der Festung geschleuderte Bombe erfolgt. —

Die ersten Nachrichten aus Neapel sind der Regierung günstig. — Von 200 Gewählten gehören ungefähr 20 der Opposition. In Neapel sind Poërio und Garibaldi gewählt.

Nachrichten aus Washington bestätigen, daß die Revolution im Süden im Steigen ist.

Auszug aus den Kammer-Verhandlungen.

Se. Majestät der König haben der Deputation, welche die Adresse des Herrenhauses überreichte, am 31. v. M. seinen Dank ausgesprochen; dabei aber soll der König rundweg erklärt haben, die weitere Opposition gegen die Regierung in der bisherigen Weise mache die Entwickelung unseres Staatslebens, die er im Auge habe, unmöglich und deshalb müsse das Herrenhaus, wenn anders ihm das Wohl des Vaterlandes am Herzen liege, zum Nachgeben sich endlich entschließen. Auch soll der König den Herren sehr deutlich zu verstehen gegeben haben, daß die von seinen Ministern geltend gemachten Ansichten mit seinen eigenen genau übereinstimmten.

Den Ministern sprach er sein ungeschwächtes Vertrauen aus. Zu Hrn. v. Patow sagte er: er hoffe, daß der Minister seine schwere Aufgabe zum Segen des Vaterlandes erfüllen werde. — Bei Entgegennahme der Adresse des Herrenhauses soll der König mit starker Betonung gesagt haben: „Ich habe die Thronrede vom Throne gehalten. Ich weiß, was ich will und wie weit ich gehen kann." —

Die Grundsteuervorlagen sind gedruckt erschienen; sie bestehen aus den Gesetzentwürfen: 1) wegen anderweiter Regelung der Grundsteuer, 2) wegen Einführung einer allgem. Gebäudesteuer und 3) wegen der für die Aushebung der Grundsteuerbefreiungen und Bevorzugungen zu gewährenden Entschädigung.

Die Adreßcommission des Hauses der Abgeordneten hat am 25. v. M. ihre Debatten geschlossen. Die Adreßdebatte im Plenum wird jedenfalls eine sehr bewegte sein.

Begeisterung und einer Vehemenz in ihre Trompeten, als wenn es gälte, die Mauern von Jerchio umzublasen. Dann kamen die Calabresen, die meisten in ihrer Landestracht, einige bereits in der Garibaldischen rothen Blouse, die spitzzulaufenden calabresischen Hüte, welche mit bunten Federn und mit langflatternden rothen, weißen und grünen Bändern geschmückt waren, auf ihren charakteristischen Köpfen. Sie waren fast durchgehends mit den kurzen Flinten ihrer Berge bewaffnet, die meisten trugen außerdem Pistolen und lange Dolchmesser in ihren Ledergürteln oder in den bunten Schärpen, welche sie malerisch um die bis zum Knie gehende Hose geschlungen hatten. Um den braunen, kräftigen Hals trugen sie farbige Tücher, deren Zipfel auf die nackte Brust hinabhingen. Es waren sämmtlich kräftige, kriegerisch aussehende Gestalten, weit größer und kräftiger als die Neapolitaner, mit muskulösen Armen und Beinen, die Gesichter, auf denen sich Energie und oft Wildheit ausdrückte, tief gebräunt von der calabrischen Sonne, bei manchen das halblange, dunkle Haar geflochten, bei manchen das Haar in Strähnen herabhängend. Ein dichter, dunkler Bart, den gewiß nie das Scheermesser eines Barbiers berührt hatte, bedeckte Kinn und Lippen; trotzig und wild blickten die dunkeln Augen unter den schmalen Hutkrämpen hervor auf die auf den Trottoirs sich drängende Menge und an den hohen, mit bunten Fahnen und Teppichen geschmückten Häusern hinauf. Ich hatte vor einigen Tagen die sicilianischen Truppen, dann eine Abtheilung der englischen Legion, dann die Garibaldischen Zuaven, welche von Messina kamen, durch die Toledostraße in Neapel einziehen sehen; aber die Calabresen, welche heute die prächtige Straße passirten, imponirten ihnen allen durch ihre kräftigen Gestalten und durch die charakteristische Schönheit der Köpfe. Garibaldi hatte wohl Recht, wenn er auf seinem Zuge durch Calabrien nach Neapel von den „braven Calabresen" schrieb, welche zu Tausenden ihre Dörfer verließen, um sich seiner Armee anzuschließen.

Als die ersten Abtheilungen von der Piazza San Carlo in die Toledostroße einmarschirten, wurden sie von unaufhörlichen Evvia's und von einem unendlichen Beifallsklatschen empfangen. Wir im kalten Norden haben von einem Enthusiasmus im südlichen Italien keinen Begriff. Ich habe diesen Enthusiasmus täglich im Lager vor Capua gesehen, wenn Garibaldi aus der Schlacht oder von einer Recognoscirung nach Caserta zurückkehrte und von seinen Soldaten empfangen wurde, oder im Theater von San Carlo, wenn man das Ballet „Garibaldi's Landung auf Sicilien" gab. Es war dies kein Enthusiasmus mehr, die Menschen geriethen in eine wahrhafte Frenesie. So war es auch heute in der Toledostraße beim Anblick der Calabresen. Das Evvivarufen, das Beifallklatschen steigerte sich von Minute zu Minute zu einem fast wahnsinnigen Beifallssturm, welcher immer noch im Wachsen war, je weiter die Calabresen die Straße hinaufmarschirten.

(Fortsetzung folgt.)

Preußen.

— Berlin. Se. Majestät der König hat befohlen, daß am Sonntage, den 17. Februar d. J., zum Gedächtniß des hochseligen Königs Friedrich Wilhelms IV. in allen Kirchen des Landes eine Predigt gehalten werden soll.

Der „Preußische Staats-Anzeiger" enthält Folgendes: Ew. Kgl. Hoh. habe Ich zum Statthalter von Pommern ernannt und will Ihnen damit an dem heutigen Tage, an welchen in der Geschichte Unseres Hauses ein so freudiges Ereigniß geknüpft ist, einen besonderen Beweis Meines väterlichen Wohlwollens zuwenden.

Berlin, den 27. Januar 1861.

Wilhelm.

An des Kronprinzen Königl. Hoheit.

Bei der Vorstellung der städtischen Behörden trat der König auch an den bejahrten Stadtverordneten Glasermeistre Walter heran, der die Decoration des eisernen Kreuzes trägt. „Nun," sprach der König, auf das Kreuz deutend, „so rüstig geht es wohl nicht mehr, als wie Sie sich das da holten?" — „O ja, Eure Majestät" — antwortete der Angeredete — „wir alten Kämpfer von 1813 bleiben immer dieselben." — „Das ist brav," rief der König, „darauf müssen Sie mir die Hand geben," dem Veteranen die dargereichte Rechte herzlich schüttelnd. — Auch an den Stadt-Verordneten Fürst Radziwill wandte sich der König im längern Gespräche, wobei er sagte: „Sie sind mein Verwandter und mein Freund, Sie kennen mich genau und wissen, wie ich es meine. Ich freue mich, Sie hier unter den Stadtverordneten zu finden. Wirken Sie dahin, daß man meine Ansichten stets richtig auffaßt."

Im Auftrage Victor Emanuels ist der General Lamarmora in Begleitung von Ordonanz-Offizieren des Königs von Turin hier eingetroffen.

General Lamarmora ist nicht nur eine bedeutende militärische Persönlichkeit, sondern auch ausgezeichnet durch wissenschaftliche Leistungen, namentlich hat er ein sehr bedeutendes Werk über die Insel Sardinien geschrieben.

Die Mittheilung der „Kölner Ztg.", daß hier die Nachricht eingegangen, nach welcher der Schooner „Frauenlob" nicht untergegangen, entbehrt leider der Begründung.

Die hiesige Oberpostdirektion hat jetzt mittelst Anschlags eine Belohnung von 1000 Thlrn. auf Wiederherbeischaffung der am 15. gestohlnen Geldbriefbeutel ausgesetzt, auch eine angemessene Belohnung denjenigen verspro en, welche nur zur Verhaftung der Diebe beitragen. —

Die in Königsberg mit Beschlag belegten Waffen sind wieder frei gegeben und dem Spediteur ausgeliefert.

Danzig, 25. Jan. Die Stadtverordneten haben die Zahlung von Diäten an unseren Oberbürgermeister während seines Aufenthalth in Berlin als Mitglied des Herrenhauses abgelehnt.

Ausland.

— Frankfurt, 28. Jan. Man berichtete seiner Zeit über einen Vorfall, wo ein preußischer Militärposten, als er besorgen mußte, daß ihm ein Arrestant mit Gewalt entrissen werden würde, schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machte. Dem betreffenden Soldalten (wie schon damals bemerkt, ein Rekrut, der zum ersten Mal auf Posten stand) ist jetzt in einer Kabinets-Ordre, also mit der Namensunterschrift des Königs, die besondere und ausdrückliche Anerkennung seines in jeder Beziehung tüchtigen und entsprechenden Verhaltens zu erkennen gegeben worden.

— Kiel. Im Herzogthum Schleswig gibt es außer einigen dänischen Schmutzblättern gar keine Tagespresse. In Holstein wird sie mit einer brutalen Willkür behandelt. Der Redakteur des „Correspondenzblattes" mußte seine Entlassung nehmen, weil man ihn zwingen wollte zur Aufnahme eines mit den Interessen des Landes in offenem Widerspruch stehenden ministeriellen Artikels. — (Kommt wohl auch anderswo vor, daß man liberalen Redakteuren bereitwillig den Laufpaß unterzeichnen möchte! Die Red.)

— In Kassel ist das Tabakrauchen auf den Straßen verboten. Der kurfürstliche Concertmeister Weijert überschritt dieses Verbot, wurde von einer Schildwache angehalten, in's Schilderhaus, das Gesicht vorschriftsmäßig nach innen gekehrt, gesteckt und sollte bis zur Ablösung so stehen bleiben. Die Ansammlung des Publikums vor dem Arrestlokale veranlaßte, daß der Verhaftete auf höchsten Befehl durch eine besondere Soldatenabtheilung auf die Hauptwache geführt ward, und erst von dort wurde der arme Mann auf die Polizei gebracht. (Derlei Annehmlichkeiten widerfahren in Kassel einem jedem ohne Ansehn der Person. Mußte doch aus demselben Grunde und vor gar nicht langer Zeit selbst der französische Gesandte, Hr. v. M., die unfreiwillige Bekanntschaft eines kurhessischen Schilderhauses machen!)

— Hannover. In der Renz'schen Menagerie waren 250 Kinder in Begleitung ihrer Lehrer anwesend. Als der in der Ecke der Bude stehende Elephant von dem Wärter gezeigt wurde, drängten sich die Anwesenden nach dieser Stelle hin und mehrere Kinder stiegen von den untern Rängen über die Barrieren in den vordern Zuschauerraum, wo sie sogar auf die Brüstung vor den Käfigen der Thiere traten, um von dort aus die Produktionen des Elephanten besser ansehen zu können. Die 12jährige Karoline Grammann, Tochter eines Arbeitsmannes zu Linden, hatte sich hierbei mit dem Rücken dicht vor den Käfig eines Tigers gestellt, während sie nach dem Elephanten sah, worauf jener das Kind mit den Vorderpfoten am Kopfe und an der Hand durch das Gitter erfaßte und zu sich heran zog. Ein rasch herbei eilender Wärter befreite das Kind aus den Klauen des Thieres. Die Verletzungen der Grammann sind nicht unbedeutend und namentlich ist das Gesicht und die eine Hand so sehr zerfleischt, daß der zugezogene Arzt die Wunden an mehr denn vierzig Stellen durch Nadelstiche hat zusammen heften müssen.

— Wien, 28. Jan. Das Komitat von Stuhlweißenburg hat verfügt, daß die mit Beschlag belegten Güter des Grafen Batthyani zurückerstattet werden und die auf der Flucht befindlichen Erben in's Land zurückkehren sollen.

General Lamoriciere hat den Ehrendegen, den eine große Anzahl Katholiken ihm zur Anerkennung für seinen vorjährigen Feldzug in Italien zugedacht, in einem an ein Mitglied des pariser Komitees gerichteten Briefe abgelehnt.

Vermischtes.

Die Kaiserin Eugenie soll an einer wahren Reisewuth leiden; sie will nun eine Pilgerreise nach Rom und den heiligen Orten unternehmen und wenn sie dies nicht durchsetzen kann, auf den Rath der Aerzte eine Zeit lang ihren Aufenthalt in Egypten nehmen.

Der Justizrath Wagener und der Majoratsbesitzer Graf Clemens Pinto (der frühere Redakteur der „Berliner Revue") haben ein Blatt in Form des „Kladderadatsch" begründet, welches vom 1. April d. J. ab unter dem Namen „Die Kreuzspinne" erscheinen wird.

Am 20. wurde bei Fütterung des Wildes im Begange Salchau (District Hirschberge) ein Steinadler von einer Flügelspitze zur andern 7 Fuß messend, von dem Corpsjäger Ebers in dem Augenblicke erlegt, wo er auf ein Wildkalb stieß.

Neueste Nachrichten.

Nach einer der „Berl. Börsenztg." am 29. d. zugegangenen Privatdepesche aus Hamburg hat die dänische Regierung beschlossen, in Frankfurt die Erklärung abzugeben, sie könne und werde den holsteinischen Ständen die hinsichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten vom Bunde für dieselben in Anspruch genommenen Befugnisse nicht zugestehen.

Nach der Mailänder „Perseveranza" soll, Pariser Briefen zufolge, General Lamarmora dem preußischen Kabinete verschiedene vortheilhafte Vorschläge machen und zugleich erklären, daß, falls Preußen sich mit Oesterreich vereinige, Italien Frankreich für sich haben werde.

— Rom 30. Jan. Am 28. d. griffen 2000 Piemontesen die Neapolitaner bei Camo an. Der Kampf dauerte 7 Stunden; die Piemontesen hatten 250 Todte und Verwundete. (Und die Neapolitaner?) Die Piemontesen wie die Neapolitaner sind auf päpstliches Gebiet übergetreten.

In Paris erzählt man sich, daß vor einiger Zeit der König Franz II. während eines heftigen Kanonenfeuers mit einem französischen Artillerie-Offizier von einer Batterie zur andern gegangen sei. Der französische Offizier habe bemerkt, daß die neapolitanischeu Kanonen zu hoch gerichtet waren und habe den König um die Erlaubniß gebeten, eine Kanone richten zu dürfen; der König habe dies genehmigt, der Offizier die Kanone gerichtet und der erste Schuß aus derselben habe ein feindliches Geschütz demontirt. Der König ganz erstaunt über diese Wirkung, habe rasch den Arm des Offiziers ergriffen und halb lächelnd zu ihm gesagt: Nicht mehr, kommen Sie, Sie würden sonst unsere Fahne kompromittiren. —

Eine höchst belustigende Persönlichkeit hat sich auf dem Eis eine Berühmtheit erworben: Ein gewisser Hr. Ferd. Hartogs, ein deutscher Israelit aus Aachen, auf den Boulevards durch seinen rothen Bart und seine Vertraulichkeit mit den Leuten, die er ein einziges Mal gesehen hat, bekannt. Hartogs hat sich einen Anzug für das Eis anfertigen lassen: eine Tunika mit Astrachan verbrämt, eine Astrachan-Mütze und enganliegendes Beinkleid.

Der Kaiser lief Schlittschuh; die Schnalle eines seiner Schlittschuhe ging auf; Hartogs stürzt darauf zu, bringt die Schnalle in Ordnung und benutzt die Gelegenheit, um mit Sr. Majestät zu sprechen. Seit diesem Tage ist, so oft der Kaiser auf dem Eise erscheint Hartogs zugeger, um ihm seine Dienste anzubieten; der Kaiser lächelte über diese vertrauliche Zuvorkommenheit und sagte zn Hartogs: „Wahrlich Sie sind mein Adjutant auf dem Eis." Hartogs überströmt in Dankergüssen für den Titel, der ihm so ertheilt worden; seitdem hat er auf seine Karte stechen lassen: „F. Hartogs, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers auf dem Eis."

Hartogs zeigt sich nicht mehr auf den Boulevards anders als Schlittschuhläufer. Er hat sich ein kleines Goldblech anfertigen lassen, das er im Knopfloch trägt als Insignie seines Grades als Adjutant auf dem Eise Seiner Majestät des Kaisers. Ganz Paris beschäftigt sich mit Herrn Hartogs, der sich vor Freunden nicht zu fassen weiß.

Nudelm. Also der neue Preußenkönig nennt sich Wilhelm?

Breetenb. So ist es.

Nudelm. Ein gutes Zeichen.

Breetenb. Wo so?

Nudelm. Als Wilhelm der Eroberer hat er sich die Herzen seines Volkes erobert, vielleicht wird's auch noch ein Wilhelm Tell, der den Apfel der deutschen Einheit schießt, ohne die übrigen Fürsten zu verletzen.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Spaarkasse sind 3000 bis 4000 Thlr. gegen Hypothek oder gegen Verpfändung von Staats-Papieren innerhalb der 1. Hälfte des Verkaufs- resp. Cours-Werthes bald auszuleihen.

Glatz, den 3. Februar 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei einer kürzlich stattgefundenen Revision hat sich ergeben, daß einzelne Bäcker und Backwaarenhändler entgegen der bestehenden Vorschriften

1) die allmonatlich am 1. und 15. zur polizeilichen Stempelung einzureichenden Brodtaren in ihren Verkaufs-Lokalen nicht durch einen von Außen sichtbaren Anschlag zur Kenntniß des Publikums bringen, oder
2) das Brod nicht nach abgerundetem Pfundgewichte backen und zum Verkauf stellen, oder
3) die Taren überschreiten.

In den Fällen zu 2 und 3 wird gegen die Uebertreter mit den verordneten Strafen eingeschritten werden. — Zu 1. werden aber alle Bäcker und Backwaarenhändler hiermit angewiesen, die Brodtaren künftig in der vorgeschriebenen Form zur Vermeidung von Zwangsstrafen pünktlich am 1. und 15. jedes Monats zur Stempelung einzureichen und sodann unverzüglich, wie vorgeschrieben, in ihren Verkaufs-Lokalen auszuhängen.

Glatz, den 3. Februar 1861.

Die Polizei-Verwaltung.

☞ Morgen, Mittwoch, den 6. Februar, Abends **7 Uhr: Versammlung** des **Gewerbe-Vereins** im Gasthofe zum goldnen Becher. Gäste sind gern gesehen.

2 Thaler Belohnung

erhält Derjenige, welcher ein, am 31. vorigen Monats, auf dem Wege von Königshain nach Glatz verloren gegangenes Granaten-Halsband mit goldenem Mitteltheil wieder abgiebt. Wo? sagt die Expedition des „Volksblattes."

Sonntag, den 3. Februar, Mittags gegen 1 Uhr ist vom Bäckermeister Herrn Kolbe bis zum Brückthor ein schwarzer Kopf-Putz (mit Gold) verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben in der Buchdruckerei des Hrn. Georg Frommann gegen eine Belohnung abgeben zu wollen.

Dem jetzigen so überaus fortgeschrittenen Standpunkte der Chemie völlig und wahrhaft entsprechend, ist **Dr. Béringuier's** aromatischer **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne) bereits von Sachverständigen ersten Ranges als eine glücklichste Composition seltenster Art anerkannt und wird sicherlich auch jedem Consumenten einen kaum gekannten köstlichen Genuß und thatsächlichen Nutzen bereiten. Allein-Verkauf in Originalflaschen zu 12½ Sgr. bei **Robert Drosdatius** in Glatz.

Haus-Verkauf.

Das den Erben der Frau Wittwe **Felscher** in Glatz auf der böhmischen Straße sub № 250 belegene Haus soll verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige wollen sich an den Posamentier **Römer** in Glatz wenden.

Für die am Begräbniß meines lieben Mannes, des Steinmetzmeisters **Joseph Stehr** bewiesene Theilnahme, besonders für die zahlreiche Begleitung von den Mitgliedern der hochverehrten Schützen-Gilde sage ich hierdurch meinen tiefsten Dank.

Glatz, den 4. Februar 1861.

Caroline Stehr,
geb. Lischke.

Schwarzes Siegellack

in allen Quantitäten, als Packlack, Mittel- und Kammerlack so wie **Trauer-Papier** ist vorräth in

Hirschberg's Papier-Handlung.

Ich bedarf einer Wohnung von 6 räumlichen Stuben nebst Kochstube, Bodenräumen und Keller vom 1. März d. J., spätestens vom 1. April c. ab. Wirthe, welche darauf reflektiren, mögen mit mir wegen der Bedingungen des Miethsvertrages Rücksprache nehmen.

Glatz, den 4. Februar 1861.

Schneider,
Justiz-Rath, Rechts-Anwalt und Notar.

Auf der Kirch-Straße ist ein **Verkaufs-Laden** nebst Laden-Stübchen zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Expedition des Volksbl.

Einem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte, dem Garnison-Lazarethe gegenüber als

Bierbrauer

etablirt habe und als solcher stets bemüht sein werde, die Herrn Gäste auf Beste zu bedienen. — Glatz, den 20. Januar 1861.

A. Hampel, Brauermeister.

Strohhut-Wasch-Anstalt und Färberei.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich das Färben der Hüte in Breslau selbst praktisch erlernt habe und jeden geehrten Auftrag schnell und billig auszuführen im Stande bin. Stroh- und Roßhaar-Hüte werden wie immer gewaschen und modernisirt. Die neuesten Berliner Modelle liegen zur Auswahl der Façon bereit.

verwittwete Hedwig Regwer,
Frankensteiner Straße beim Lederhändler Beck im 2. Stock.

Zum

Wurst-Essen

auf Mittwoch, den 6. Februar

ladet ergebenst ein

J. Schelischinzky
in der Guttwein'schen Brauerei.

In meinem Hause neben der Post, № 136, ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen.

Scholz.

(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 11,000 Exemplare abgesetzt wurden:)

Galanthomme,

oder: „der Gesellschafter, wie er sein soll."

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 deklamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 39 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchsverse, 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel. Herausgegeben vom Professor S....f. Sechste verbes. Aufl. Preis 25 Sgr. oder 1 Fl. 30 Kr. ☞ Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende, ein Liederbuch, ein Anekdotenschatz, ein Stammbuch, ein Blumendeuter, ein Gelegenheitsdichter und enthält außerdem noch ausgezeichnete Gesellschaftsspiele und sehr passende Trinksprüche. — Vorräthig in **Julius Hirschberg's** Buchhandlung.

„Technischer Verein." Heute, Dienstag, den 5. Februar: Vorstands-Wahl.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.